

kam es zwischen dem König und Kronprinzen zu einem so erregten Auftritt, daß der Kommandant der Festung sich zwischen Vater und Sohn werfen mußte, um den Prinzen mit seinem Leibe zu decken. Arrest wurde über den Kronprinzen verhängt, und zwei Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr zogen vor der Thür seines Zimmers im Kommandantenhause auf. Dann wurde der gefangene Königssohn unter militärischer Bewachung quer durch Norddeutschland nach der Festung Küstrin gebracht. Katte war in Berlin verhaftet worden, Keith hatte sich durch die Flucht noch rechtzeitig retten können. Die Schuldigen wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, das im Schlosse zu Köpenick zusammentrat. Keith wurde zum Tode verurteilt, weil er fahnenflüchtig war, über Katte lebenslängliche Festungsstrafe verhängt. In der Sache des Kronprinzen lehnte das Kriegsgericht es ab, ein Urteil zu fällen, da es sich nicht erkühnen dürfe, über einen Königssohn zu Gericht zu sitzen. Die Urteile über sämtliche Angeklagten wurden dem König vorgelegt. Dieser bestätigte das über Katte gefällte Urteil nicht, sondern verwandelte es in Todesstrafe, denn er dürfe Urteile nicht bloß mildern, sondern auch verschärfen; und das müsse hier geschehen, weil sich sonst Se. Majestät auf keinen Staatsdiener mehr verlassen könne. In Küstrin wurde die Strafe vor den Augen des Kronprinzen vollstreckt; so hatte es der König, der kein Erbarmen kannte, angeordnet. Der Kronprinz blieb zunächst im Schlosse zu Küstrin in Haft. Dann bezog er ein Haus in der Stadt. Doch durfte er diese nicht verlassen, und der Gruß seitens des Militärs blieb ihm versagt. Allmählich aber faßte der Vater wieder Zutrauen zu seinem Sohn, und Friedrich ließ es sich angelegen sein, in angestrebter Arbeit mit den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung und Landwirtschaft sich bekannt zu machen. Dafür belohnte ihn der Vater, indem er ihn zum Obersten des Regiments in Neuruppin ernannte und mit dem Schloß Rheinsberg beschenkte. Hier verlebte Friedrich die schönsten Jahre seines Lebens. Nicht mehr unwürdig des Thrones erschien er jetzt dem Vater. Im Gegenteil! Empört über die Haltung des Kaisers erklärte Friedrich Wilhelm einst im Hinblick auf den Kronprinzen: „Hier steht einer, der mich rächen wird.“

Der erste
und zweite
Schlesische
Krieg

Die Hoffnung des sterbenden Vaters ging noch in demselben Jahre in Erfüllung, denn Friedrich machte Brandenburgs Ansprüche auf die schlesischen Fürstentümer geltend. Als seine Forderungen in Oesterreich scharf abgelehnt wurden, überschritt er im Dezember 1740 die Grenze und besetzte einen großen Teil Schlesiens. Bei Mollwitz, am 10. April 1741, errang der Feldmarschall Schwerin dank der vorzüglichen Haltung der preussischen Infanterie den ersten Sieg. Doch der Krieg war damit nicht entschieden. Maria Theresia willigte erst in einen Frieden, als Friedrich im nächsten Jahre in Böhmen eingerückt war und dort die Oesterreicher entscheidend geschlagen hatte. Da mußte die Kaiserin fast ganz Schlesien und die Grafschaft Glatz an Preußen abtreten.